

FRANKFURT

ZWANZIG ZEILEN

Gelobtes Schwanheim

Beim Festkomitee des Schwanheimer Schrimppgassenfestes dürften gerade die Köpfe rauchen. So viel Protokoll wie in diesem Jahr war garantiert noch nie. Nach der Ankündigung durch das Finanzministerium, dass Staatssekretärin Bernadette Weyland (CDU), eine Schwanheimerin, das Fest am Samstag eröffnet, hat nun auch Oberbürgermeister Peter Feldmann (SPD) erklärt, dass er kommen will. Er ist bereits OB, sie hat die Bereitschaft zumindest signalisiert. Fehlt noch, dass Parteifreund Uwe Becker (CDU), der selbsterklärte Kandidat, sich auch noch anmeldet. Das Schaulaufen wäre komplett. Der Schwanheimer kann sich geschmeichelt fühlen. *sro*

STRASSENFEST

Auf zum Brückenwall

Am Samstag steigt Frankfurts gemütlichstes Straßenfest: In der Brücken- und Wallstraße präsentieren sich von 11 bis 23 Uhr über 40 Kreative und Designer aus der Region sowie alternative und hippe Gastronome und ausgefallene Lebensmittelhändler. In den engen Straßenzügen werden dann zum Beispiel Sardinien auf por-



tugiesische Art gegrillt. Bei Designe Kleine! werden kleine Überraschungspäckchen verteilt. „Ladeninhaber und Anwohner stellen Tische, Sessel und Stühle auf die Gass“, heißt es in der Ankündigung. Vor dem Plattenladen „Freebase“ und der Bar „Conmoto“ legen DJs auf. Das Fest ist zu einem Treffpunkt der urbanen Sinnsucher geworden, und wahrscheinlich ist das letztendlich das Entscheidende. Die Geschichte 2014 im Viertel ist der neu etablierte Markt im Hof am Ausgang der Wallstraße in einem Hinterhof. Auch dieser wird am Samstag bespielt. Organisatorin Susanne Stahl stellt den Handmade-Design- und Kunstbereich als Besonderheit heraus. Die große Halle wird geöffnet. Auf dem Musikprogramm stehen – auch das ist für ein Straßenfest herkömmlicher Art eher untypisch – französische Chansons. Wer nach 23 Uhr noch nicht genug hat, kann zur After Party ins Dough House, Kleine Rittergasse 21 umziehen. *sro*

Brücken-/Wallstraßen-Fest 2014 in Frankfurt-Sachsenhausen, Samstag, 6. September, zwischen 11 bis 23 Uhr



FOTOGRAFIE FORUM FRANKFURT/DAVIDE MONTELEONE (3)

THERESA C. FUCHS

Tschetschenien? Was war das noch genau für ein Land? Viel hört man nicht gerade aus dem Gebiet im Nordkaukasus. Aktuell richten alle Augen sich ja vor allem auf die Ukraine. Oder auf Orte wie Syrien und den Irak, die von der Terrormiliz IS besetzt sind. Dennoch: Tschetschenien ist immer noch brisant. Eine Ausstellung im Fotografie Forum Frankfurt (FFF) möchte das jetzt wieder ins allgemeine Bewusstsein rufen. Zu sehen sind unter dem Titel „Spasibo“ (Danke) Schwarzweißfotografien des Fotjournalisten Davide Monteleone. In seinen Bildern spiegelt sich ein Land, dessen Geschichte von heftigen Kontroversen geprägt ist.

Von Januar bis März letzten Jahres ist der italienische Fotojournalist nach Tschetschenien gereist. Er hat ein Land vorgefunden, das vom autokratischen Regime seines Präsidenten geprägt ist – Ramsan Kadyrow. Seine Eindrücke hat Monteleone im Rahmen des Carmignac Gestion Photojournalism Award in einem fotojournalistischen Essay zusammengetragen.

Der Carmignac-Award fördert fotografische Forschungen in Gebieten wie Tschetschenien, die nicht im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit stehen. In denen Menschenrechte und freie Meinungsäußerung mit Füßen getreten werden. „Tschetschenien war in der Vergangenheit lange Kriegsschauplatz und ist jetzt von Russland besetzt“, so Celina Lunsford, Künstlerische Leiterin des FFF. Sie ist überzeugt: „Das ist ein toller Preis.“ Er würdige nicht nur einen Fotografen, sondern glaube daran, dass das, was er mit sei-

Ein Land nach dem Krieg

Das Fotografie Forum Frankfurt zeigt das Tschetschenien von heute durch die Linse von Davide Monteleone



„Bataillon Sever“: Präsident Kadyrows Leibgarde übt für den Ernstfall (o.). Gebet in den Bergen: Viele Tschetschenien sind Sunniten



nen Bildern sage, von großer Bedeutung sei.

In der Ausstellung fällt auf: Es gibt keine Bildunterschriften. Den Betrachter sollen allein die Bilder beeindrucken. Monteleone, habe das so gewollt, glaubt Lunsford. Die Bilder hängen nicht hinter Glas. Das verstärkt die Sogkraft, die allein schon von den Motiven ausgeht. „Ich möchte Bilder schaffen, die eine Idee interpretieren“, soll Monteleone einmal gesagt haben. Obwohl er aus der Dokumentarfo-

tografie komme, wolle er nicht, dass seine Fotografien nur informieren.

Neben Porträts und Landschaften, hat Monteleone auch Interieur festgehalten. Bürozimmer mit massiven Holzschreibtischen. Im Hintergrund an der Wand prangen Porträts von Wladimir Putin, dem russischen Präsidenten, der aktuell in aller Munde ist, zu dem Tschetschenien seit der Zerstörung der Hauptstadt Grosny durch russische Trup-

Feiern zehn Jahre Republik: Kadyrow-Aktivistinnen auf dem Hauptplatz von Grosny

pen aber ein besonderes Verhältnis haben.

Auf einem anderen Foto bleibt der untere Bildraum ganz schwarz. Nur oben erscheinen angeschnittene Männerköpfe mit merkwürdigen Kopfbedeckungen aus dem Dunkel. Im Begleitheft steht: Die Männer kommen gerade aus der Moschee. Der Islam werde jetzt, im Gegensatz zu früher, stark gefördert. Es scheint, als offenbare sich das geschichtliche Erbe der Menschen im Hier und Jetzt ihres Alltags – ohne großes Zutun seitens des Fotografen. Das I-Tüpfelchen der Ausstellung ist ein Fernseher. Auf ihm sind Screenshots der Facebookseite des tschetschenischen Präsidenten zu sehen. Ein Kadyrow-Selfie jagt das nächste. Auch eines auf dem er mit Gérard Depardieu posiert.

„Spasibo“ ist die zweite Ausstellung in den neuen Räumen des FFF in der Braubachstraße 30-32. Lunsford ist sehr zufrieden mit den Räumlichkeiten. Die helle Galerie im ersten Stock des alten Gebäudes auf der Braubachstraße ist eine ideale Ausstellungskulisse. „Hier bleiben wir!“, sagt die Leiterin und lächelt. „Wir hoffen, dass auch noch bis zum Ende des Jahres die öffentliche Bibliothek fertig ist.“

Lunsford freut sich, einen schönen Ort gefunden zu haben: „Mitten in der Stadt. Wie früher.“

Lange Zeit hatte das FFF keine festen Räume. Bis 2007 war es im Leinwandhaus beheimatet – schräg gegenüber vom Haus am Dom. Nach dem Auszug fand man für zwei Jahre Obdach im ehemaligen Literaturhaus auf der Großen Bockenheimer Straße. „Aber das Haus wurde verkauft, und wir mussten da raus“, berichtet die zierliche Frau. Seit Ende 2009 habe

das FFF mit Büroräumen vorliebnehmen müssen. Ausstellungen seien da nicht möglich gewesen. „Gelangweilt haben wir uns aber trotzdem nicht“, so Lunsford. Das Forum organisiere auch Sommerakademien, Workshops und eine Fotografietriennale in der Stadt. Die nächste ist für 2015 geplant.

Die großformatigen Schwarzweißfotografien Monteleones kommen aus Paris, Arles und zuletzt Mailand nach Frankfurt, wo sie noch bis zum 28. September zu sehen sind. Danach geht es nach London. Der Eintritt ist kostenlos.